Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Litterarhiſtoriſches.

Zum achten Buche des Thucydides.

So viel und ſo oft man ſich auch mit der Löſung der Frage beſchäftigt hat, warum wohl der Darſtellung des achten Buchs des Thucydideiſchen Werkes der Schmuck der Reden fehle, ſo hat doch bis jetzt noch keine Anſicht vor allen andern mehr als etwa den Vorzug größerer Wahrſcheinlichkeit in Anſpruch nehmen können; auf ein entſcheidendes Zeugniß hat ſich keine zu ſtützen vermocht. Und doch bietet ein ſolches, wie ich glaube, eine Stelle des Dionys von Halicarnaß, die zwar nie unbeachtet geblieben, aber auch noch nicht wie ſie ſollte benutzt worden iſt.

Dion. de Thucydide iudicium p. 846 c. 16: *Πολλὰ καὶ ἄλλα τις ἂν εὕροι δι' ὅλης τῆς ἱστορίας ἢ τῆς ἄκρας ἐξεργεσίας τετυχηκότα καὶ μήτε πρόσθεσιν δεχόμενα μήτ' ἀφαίρεσιν, ἢ ῥαθύμως ἐπιτετροχασμένα καὶ οὐδὲ τὴν ἐλαχίστην ἔμφασιν ἔχοντα τῆς δεινότητος ἐκείνης, μάλιστα δ'ἐν ταῖς δημηγορίαις καὶ ἐν τοῖς διαλόγοις καὶ ἐν ταῖς ἄλλαις ῥητορείαις. Ὧν προιοούμενος ἔοικεν ἀτελῆ τὴν ἱστορίαν καταλιπεῖν, ὡς καὶ Κράτιππος ὁ συνακμάσας αὐτῷ καὶ τὰ παραλειφθέιτα ὑπ' αὐτοῦ συναγαγὼν γέγραφεν, οὐ μόνον ταῖς πράξεσιν αὐτὰς* (cod. *αὐταῖς* corr. Reiske) *ἐμποδὼν γεγενῆσθαι λέγων, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἀκούουσιν ὀχληρὰς εἶναι. Τοῦτό γέ τοι συνέντα αὐτὸν ἐν τοῖς τελευταίοις τῆς ἱστορίας φησὶ μηδεμίαν τάξαι ῥητορείαν, πολλῶν μὲν κατὰ τὴν Ἰωνίαν γενομένων, πολλῶν δ'ἐν ταῖς Ἀθήναις, ὅσα διὰ λόγων καὶ δημηγοριῶν ἐπράχθη.*

Wir brauchen nicht bei dem traurigen Urtheile des Dionys zu verweilen, der uns glauben machen will Thucydides habe, überzeugt daß ſeine Darſtellung noch vielfach unvollkommen, beſonders aber die Reden verfehlt ſeien, deswegen ſein Werk unvollendet gelaſſen, und würde vielleicht — denn das ſcheint Dionys anzudeuten — bei einer zweiten Durcharbeitung alle Reden ausgemerzt haben. Wich-

tiger ist es für uns, das Zeugniß des Kratippus, des Zeitgenossen des Thucydides, ins Auge zu fassen. Dessen eigne Worte giebt Dionys ganz unverfälscht im letzten Satze: 'Dies einsehend habe er (Thucydides), so sagt Kratippus, in dem letzten Theile seines Geschichtswerkes keine Reden dargestellt, obgleich doch vieles in Jonien, vieles in Athen sich ereignet, was durch Berathungen und Reden vor dem Volk ausgemacht worden sei'. Kratippus erklärte also nur, warum Thucydides der Darstellung des letzten Theiles seiner Geschichte, der Darstellung des achten Buches keine Reden eingeflochten habe. Daher konnte sich auch hierauf nur der Grund beziehen, welchen er dafür angegeben hatte. Allein dieser Forderung entsprechen seine Worte, wie sie Dionys anführt, nicht: 'οὐ μόνον ταῖς πράξεσιν αὐτὰς (sc. τὰς ῥητορείας) ἐμποδὼν γεγενῆσθαι, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἀκούουσιν ὀχληρὰς εἶναι'. Daher hat uns hier Dionys, wie das so manchmal seine Art ist, einen Streich gespielt und die Worte seines Gewährsmanns seinem Beweise angepaßt. Doch ist deren ursprünglicher Sinn nicht so verwischt, daß er nicht noch hervorschimmerte. Denn gewiß hat Kratippus, um jene Eigenthümlichkeit des achten Buches zu erklären, nichts anderes als dies behauptet: die Reden würden nicht allein eine zusammenhängende Darstellung jener Begebenheiten nach der sicilianischen Expedition gestört und unterbrochen, sondern auch dem Leser den Anblick dieses traurigen Bildes zu schwer, zu schmerzlich gemacht haben. So gab also Dionys diesen Worten, die ihren bestimmten Bezug auf das achte Buch hatten, eine allgemeinere Wendung auf das ganze Thucydideische Werk und brauchte wohl nur einen Ausdruck wie τοῖς ἀκούουσι λυπηρὰς oder σκληρὰς γενέσθαι o. e. a. in sein τ. ἀ. ὀχληρὰς εἶναι zu verwandeln, um seinen Zweck vollkommen zu erreichen. Denn daß Kratippus über das Werk seines nie erreichten Zeitgenossen, zu dem er noch dazu, trauen wir hierin dem Dionys, in gewisser Beziehung stand, so unwürdig geurtheilt haben könne, wie uns jener überreden will, ist eben so unmöglich, wie bei Dionys ein Mißbrauch der Worte seines Gewährsmanns möglich erscheint. Eine ganze Reihe ähnlicher Beispiele hat Krüger in seiner comm. cr. et hist. p. 258 ff. angeführt. Ist es uns aber gelun-

gen dieſe Unredlichkeit aufzuſpüren, ſo haben wir ein höchſt beachtenswerthes Zeugniß für das gewonnen, was Niebuhrs Divination fand. Seine Worte lauten (Rh. Muſ. 1827, I, 198): 'Ich denke es iſt eben des großen Schriftſtellers vollkommner Sinn für Angemeſſenheit darin zu erkennen, daß — wie die Anſtrengung und die Würde ſich bis zur Kataſtrophe in Sicilien immer höher erhoben — ſo wie die Größe der Geſchichte aufhört, auch die Erzählung in einen andern Ton übergeht. Ein ſchlechter hätte geglaubt, gleiches Pathos erhalten zu müſſen. Für die Zeit gegen das Ende des Kriegs und während der Tyrannei würde Thukydides zu ſeiner Erhabenheit zurückgekehrt ſein, die der langen Marter des unentſchiedenen Kampfes mußte leiſe erzählt werden'.

Johannes Brandis.

Plauti '*Lipargus*'.

Indem mir der Index fabularum in O. Ribbeck's Comici latini, durch welche erfreuliche Leiſtung abermals ein ſo tüchtiger Schritt vorwärts in dieſen Studien gethan iſt, den vergeſſenen Titel 'Plauti LIPARGVS' wieder vor Augen bringt, fällt mir eine alte Schuld ein, die ich zu löſen ſeit einem Jahrzehnt verſäumt habe. Kurz nach dem Erſcheinen der Parerga Plautina, in denen S. 156 über jenen Komödiennamen gehandelt war, theilte mir nämlich Herr W. Freund für das Rh. Muſ. die Vermuthung mit, daß in der Priscianſtelle (X, S. 893), auf der obiger Name allein beruht, nur ein paar Sylben von den Abſchreibern über ſprungen und für Plautus in Sitellitergo möchte plautusinlitergo geſchrieben worden ſein, welches dann weiter durch leichtes Verderbniß in plautusinlipargo (oder inligurgo) überging. Nur eine an Umfang etwas geringere Auslaſſung iſt es allerdings, wenn bei Feſtus S. 375, 18 geſchrieben ſteht insilitergo, worin Müller den bei Varro de l. l. VII, 66 in sitelli tergo unverderbt erhaltenen Titel unzweifelhaft richtig erkannt hat. Aus dem Inhalt des Priscianiſchen Bruchſtücks: